

Robert Jenson: Person und Anliegen seiner Dogmatik

Quellen: Jenson I, vii-x; Schwöbel, Seminar „Jenson“, WS 01/02; WWW; Braaten, Memoir.

Robert Jenson, *1931 als Sohn norwegischer Lutheraner, promovierte 1957/8 in **Heidelberg** bei Peter Brunner: Er schrieb über die Erwählungslehre Karl Barths. Über diese Dissertation schreibt Braaten: "Later, when Barth was once asked to comment on the reception of his theology in America, he made reference to a certain young American who had rightly grasped and interpreted his theology."

1959-1966 als akademischer Lehrer am **Luther College** in St. Paul, Minnesota - hier hatte er sein Studium begonnen - setzte er sich mit Nietzsche, dem deutschen Idealismus und der Soziologie auseinander. Eine Zeit lang war er sehr beeindruckt von Pannenberg – hier gibt es „mutual influence“. 1966 publizierte er „A Religion against itself“ – im Geiste von Barths 'Römerbrief' attackiert er hier Religion im Namen von Gottes Offenbarung in JC. 1960 rief er mit Carl Braaten und Roy Harrisville die theologische Zeitschrift "Dialog" ins Leben, das die drei bis 1991 herausgaben.

1966-68 unterrichtete er am Mansfield College in **Oxford** – dort setzte er sich mit der englischen Sprachanalyse auseinander: Ludwig Wittgenstein, J. L. Austin.

1969 wechselte er an das Lutherische Seminar in **Gettysburg**, wo er sich als "front-ranking ecumenical theologian of the Lutheran tradition" einen Namen machte. Sein Buch „Story and Promise: A Brief Theology of the Gospel about Jesus“ (1973) war mit 110 Seiten ein erster Anlauf zu einer systematischen Theologie. Gemeinsam mit Carl Braaten publizierte er 1983 "Christian Dogmatics" - er formulierte die Kapitel über Trinitätslehre, Pneumatologie und Sakramente. Aus seinen Erfahrungen im lutherisch-katholischen Dialog formulierte er "Unbaptized God: The Basic Flaw in Ecumenical Theology" (1992). Seit Mitte der 1980er beschäftigte er sich mit ökumenischen Theologien – they „have achieved marvels“! Darüber ist er zu mehr Übereinstimmungen mit der römisch-katholischen Theologie gekommen. Seit Mitte der 1980er setzte er sich vermehrt mit US-amerikanischen reformierten Theologen der Nach-Aufklärung auseinander, v.a. John Edwards, über den er 1988 "America's Theologian" publizierte.

1988-98 unterrichtete er am **St. Olaf College** in Northfield, Minnesota. Mit Carl Braaten leitete er hier das 1991 mit Carl Braaten gegründete Center for Catholic and Evangelical Theology und war Mitherausgeber dessen Zeitschrift *Pro Ecclesia*.

Seit 1998 ist er Senior Scholar for Research am Center of Theological Inquiry, **Princeton**.

1997/99 gab er seine „Systematic Theology“ heraus. Auf die Frage, wie lange er daran gearbeitet habe, antwortet Jenson: "Seit 40 Jahren!"

In seinem Werk zeigt er einen direkten, manchmal schon kämpferischen Stil, der nicht viel Raum für Balance bietet: He formulates a **clear-cut theology with positions difficult to stomach!**

Jenson will eine **Dogmatik der Kirche** schreiben: „The following is offered for whatever use the church can make of it.“ Konfrontiert mit der Situation einer gespaltenen Kirche, charakterisiert er seinen theologischen Ansatz als einen westlichen. Berührungspunkte sieht er v.a. mit der orthodoxen und der katholischen Theologie. Unter den Protestanten fühlt er Sympathien für die Lutheraner.

Die Einschätzung seines engen Freundes Carl Braaten lautet: "Jens has since always been a Barthian with a sharp Lutheran cutting edge, but increasingly less so the more he has engaged the thought of Catholic (Joseph Ratzinger and Hans Urs von Balthasar) and Orthodox (John Zizioulas and Vladimir Lossky) theologians."

Der Kontext einer westlichen Theologie ist der **Nihilismus** – Folgeerscheinung einer ehemals christlichen Kulturlandschaft, nun „determined by the awaited advent of nothingness“.

Der Aufriss seiner Theologie orientiert sich an der Scholastik: „First God, then his creations“ – „as other things are ordered to God as their source and final goal“.

Die unmittelbarere Anordnung übernimmt er aus der protestantischen Orthodoxie: "The goal of a practice, as it defines the practice, is discussed first; then the subject of the practice, then the means. Here the goal is God, as the object of faith; the subject is humanity, and the means are Christ, the church, the sacraments, and the like."